

# Paibacher Zeitung.



Bräunumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Aufstellung im Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anserate bis zu 4 Seiten 26 fl., größere vor Seite 6 fl.; bei älteren Wiederholungen vor Seite 8 fl.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Jänner d. J. den Finanzrath und Leiter des Czernowitzer Gebürenbemessungs-Amtes Dr. Victor Korn zum Oberfinanzrath und Finanzprocurator in Czernowitz allernächst zu ernennen geruht.

Dunajewski m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Rede des Fürsten Bismarck.

Das gesammte Deutschland und ganz Europa stehen unter dem mächtigen Eindrucke der Rede des Fürsten Bismarck. Sie wurde für Deutschland zu einem National-Ereignis, dessen Schwingungen in alle Gemüther dringen werden. Die Rede ist gesprochen aus dem innersten Bewusstsein, aus den intimsten Empfindungen des deutschen Volkes. Ein jedes Wort trägt das nationale Gepräge. Ihr Erfolg auf dem Reichstag war ein glänzendes Vertrauensvotum für die Politik des Fürsten Bismarck, indem jede Widerrede gegen den Wehrgez-Entwurf verstummt. Lautlos, ohne Debatte, unter dem stürmischen Beifall aller Parteien accepierte das Haus ein Gesetz, welches die Regierung ermächtigt, im Nothfalle weitere 700.000 Mann unter die Waffen zu rufen und an die Reichsgrenzen zu entsenden. Welch seltenes, welch erhebendes Beispiel nationaler Opferwilligkeit! Allerdings weiß das deutsche Volk ganz genau, dass das Leben seiner Krieger nur der Vertheidigung des Reiches und seines Friedens dienen soll. Mit größter Entschiedenheit strich Fürst Bismarck jede offensive Politik aus den Ideen der deutschen Reichspolitik. Selbst die gewaltigen militärischen Kräfte, über welche Deutschland gebietet, werden es nie zu Angriffskriegen forttreiben. Es will im Vereine mit seinen Alliierten den Frieden beschirmen, und das Bewusstsein des mächtigen Schutzes, unter welchem derselbe steht, wird die Zuversicht in die Erhaltung der friedlichen Entwicklung unseres Welttheiles wesentlich erhöhen.

Über auch was das Verhältnis des deutschen Reiches zu den anderen Staaten betrifft, sieht der Fürstanzler keineswegs eine unmittelbare Kriegsgefahr voraus. Er hält einen Angriff auf das Deutsche Reich nicht für wahrscheinlich, weder von Seite Frankreichs

noch von russischer Seite, und die diesem Theilbestande der allgemeinen Lage gewidmeten Ausführungen des Fürsten Bismarck haben das Urrecht, künftig hin zur Grundlage aller weiteren Betrachtungen über die Gestaltung der Zukunft zu dienen. In Frankreich, meinte der Kanzler, habe überhaupt eine friedlichere Stimmung die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen, während in Russland zwar das Hecken der Deutschland feindseligen Publicistik fortduert und die Truppen-Aufstellungen in der jetzigen «bedrohlich erscheinenden Form» seit 1879 auftreten, aber daraus noch keineswegs ein Ueberfall der Nachbarstaaten abzuleiten sei. Die russischen Truppenverschiebungen gegen den Westen hätten lediglich den Zweck, die militärische Actionskraft Russlands wirkamer zu gestalten, seiner Stimme mehr Nachdruck zu leihen, falls Fragen in Fluss gerathen sollten, welche Russland nahe berühren. Auf aggressive Tendenzen Russlands brauche man daraus keinen Schluss abzuleiten. Angesichts der Verheißungen der russischen Presse konnte wohl Fürst Bismarck mit Recht auf die Friedensliebe des Zaren Alexander III. verweisen, dessen Wille und Entschluss für die russische Politik maßgebend ist, ungeachtet der leidenschaftlichen Agitationen der chauvinistischen Publicistik. Auf der Friedensliebe und Weisheit der Monarchen ruhte selbst in den Augenblicken heftiger Erregtheit die Hoffnung einer Abwehr der Kriegsgreuel, und Fürst Bismarck gründet auf diese seine Erwartungen in die Fortdauer einer friedlichen Epoche, die überall frohen Wiederhall finden müssen.

Es ist kaum möglich, allen Einzelheiten einer Rede zu folgen, die sich zugleich als ein Stück deutscher Geschichte darstellt, von jenem Manne verfasst, der auch zum größten Theile die Geschichte selbst gemacht hat. Für Historiker und Politiker bleibt der größte Theil der Rede des deutschen Kanzlers eine Fundgrube für Thatsachen und für politische Erfahrung. Das Wachsthum eines mächtigen Reiches kann hier in all seinen Stadien der Entwicklung beobachtet und bewundert werden. Einige Stellen aus der Rede des Fürstkanzlers haben jedoch auch für Österreich-Ungarn eine so lebensvolle Bedeutung, eine solch weitreichende Tragweite, dass sie besonders hervorgehoben und der Empfindung der österreichisch-ungarischen Bevölkerung näher gebracht zu werden verdienen. Es ist nicht möglich, das Bundesverhältnis, welches durch die Publication des Vertrages vom 7. Oktober 1879 zum politischen Ge-

meingut aller geworden ist, getreuer zu charakterisieren, als es in der Rede des Fürsten Bismarck geschehen ist. Der warme Ton, welcher diese Stelle belebt, die Lebendigkeit, welche sie erfüllt, beweist am besten, dass man es mit einem Pacte zu thun hat, der bereits ins innerste Gedankenleben der beiden Contrahenten eingedrungen ist und einen wesentlichen Bestandtheil einer unveräußerlichen Erkenntnis bildet. «Ich halte es nicht für möglich, diesen Vertrag nicht geschlossen zu haben. Wenn wir ihn nicht geschlossen hätten, so müssten wir ihn jetzt schließen,» erklärte Fürst Bismarck. Der Vertrag, sagte der Kanzler des weiteren, ist der Ausdruck beiderseitiger dauernder Interessen. Er ist der Ausdruck der Gemeinschaft der Bestrebungen und der Gefahren.

Fürst Bismarck führte sodann aus, dass ohne ein starkes Österreich Deutschland zwischen den beiden Militärmächten Frankreich und Russland eingeschlossen wäre, was angesichts der angreifbaren Stellung Deutschlands besonders gefährlich wäre. «Man kann sich Österreich nicht wegdenken,» heißt es sodann in dieser Rede, «mit dem das Deutsche Reich durch die zwingendsten Interessen des europäischen Gleichgewichtes und die eigene Zukunft verbunden wurde.» Aus dieser Gemeinschaft der Interessen, der Zwecke und der Lage beider Reiche leitete Fürst Bismarck jenen Bundesvertrag ab, der für beide Reiche sowohl als für Europa eine dauernde Thatsache geschaffen hat, einen Factor, mit dem jedwede Politik fernerhin rechnen muss. In welchem Maße diese Ausführungen des Fürst-Kanzlers unsern Auffassungen und der Politik wie den Grundsätzen unserer Monarchie entsprechen, beweisen am besten die analogen Erklärungen, welche der Minister Graf Kalnoky in dem Ausschusse der ungarischen Delegation am 13. November 1886 abgegeben hatte. In dem daselbst aufgestellten Exposé bemerkte Graf Kalnoky über das Verhältnis der beiden Reiche: «Nicht Worte und Buchstaben, sondern die gegenseitigen Interessen bilden das festste Fundament. Der Fortbestand des anderen als eine starke und unabhängige Großmacht bildet für jedes der beiden Reiche ein wichtiges eigenes Interesse. In der jetzigen Constellation Europa's lässt sich Deutschlands Stellung kaum denken, wenn ein mächtiges Österreich-Ungarn an seiner Seite fehlen würde, ebenso wie wir das größte Interesse daran haben, dass Deutschland als starke Großmacht neben uns fortbestehe. In diesem Sinne ist denn auch die Gemeinsamkeit der Stellung Deutschlands und Österreichs

gang entstanden sein mussste, welcher nicht gerade zu den seltenen gehört.

Wie man in einem Augenblicke des Traumes eine lange Reihe von Ereignissen zusammenfasst, so stand vor mir, was da vor undenklichen Zeiten geschehen war. In den Kalkschlamm des Kreidemeeres hatte sich eine jener zweischaligen Klappenmuscheln, jener Hippuriten oder Radioliten, welche man ihrer Gestalt wegen Kuhhörner nennt, versenkt. Sie blieb darin stecken. Das Meer trat zurück, die Schlammbank erstarrte zu Fels und Gebirg. Dann nagten die Wetter der Jahrtausende daran, die ehemalige Schlammbank widerstand, aber das Kuhhorn, das nicht aus Stein gemacht war, witterte allgemach heraus. Und sieh da — ich schaute durch das nach oben gekrümmte Loch und erkannte an seinen Wänden deutliche Spuren des verschwundenen Schaltieres. «Hier hat die Vila ihren Finger hindurchgesteckt,» sagte der Hirt. «Bei Tage ist es wohl zu wagen, sich da aufzuhalten. Wenn es aber dunkel wird, möchte ich nicht in die Nähe kommen.»

Mich wunderte es, dass einem so einfachen Menschen die absonderliche Gestalt dieses Bohrloches im Felsen aufgefallen war. Gibt es doch zahllose ähnliche Einhöhlungen. Die Natur hat Zeit genug, sie hervorzubringen. Es darf nur irgendwo in einer kleinen Vertiefung ein Wassertropfen, der sich dort halten kann, gefrieren. Durch diese Ausdehnung bringt er eine winzige Veränderung in seiner Umgebung hervor. Wenn das unzählige geschieht, so wird der Fels durchbohrt. Und so geht es fort und fort, aus einem Felsstück werden zwei, dann mehrere, bis endlich der Fels in Gestalt von unzählbaren Bruchstücken als Schutt auf dem Boden herumliegt.

Aus den Worten, die ich nachträglich mit dem Hirten wechselte, erfuhr ich indessen, dass die Vila nur deshalb hier im Spiele war, weil der Stein eine blaue Farbe hatte. Nachdem ich mich vom Hirten verabschiedet hatte, wendete ich mich ein paarmal nach dem blauen Stein um. Wie kam es, dass sich die Vila gerade diesen Felsen herausgesucht hatte, ihre Baufertigkeit zu zeigen? Gab es doch noch andere seltene Stücke. Auf diesem Boden, aus welchem blühweisser Marmor gebrochen wird, ragt da und dort von diesem anstehenden Gestein eine schneefarbige Wand empor. Viele Felsen sind von dem damit vermischten Eisen purpurrot gefärbt. Andere erscheinen, von blässrothen Warzenflechten überdeckt, von fern gesehen wie ein Haufen zusammengewohnter Nelkenblätter. Aber der blaue Stein schlug sie alle.

Ich dachte mir, in der Einbildungskraft des Volkes müsse es mit dieser Farbe seine eigene Bewandtnis haben. Hat sich nicht auch unser eigenes Volk unter allen Blumen die blaue ausgesucht, mittels welcher der Eingang zu verborgenen Schätzen gefunden wird? Und die blauen Blumen sind doch nicht so selten, dass sie ihrer Außerordentlichkeit wegen zu solch wunderbaren Dingen berufen erscheinen können. Wer denkt sich alle die Rätsel aus, welche das Band verhüllen, das zwischen unseren Sinnen und den Gegenständen besteht?

Jedenfalls eines der verworrensten Rätsel, vor welches unsere Neigung, auf den Grund der Dinge zu sehen, sich gestellt findet. Die himmelblaue Blume des stacheligen Gewächses dort, das sich zwischen dem zertrümmerten Gesteine erhebt, würde mir alsbald grün erscheinen, wenn ich eine Mengung von Natron mit Wurmserbitter zu mir genommen hätte. Die blaue

## Feuilleton.

### Der blaue Stein.

Während einer Wanderung auf dem Karste sah ich im Steingeklippe einen verwitterten Felsblock aufragen, welcher sich von dem grauen Gestein durch eine Farbe auszeichnete, die sich zwischen der lichten Schiefer und dem Bergblau der Kupfersalze hielte. Wäre nicht das umliegende Gestein zur Vergleichung dagegen, wäre er zwischen weißen Kieseln oder auf einer grünen Wiese gelegen, so würde ihn jeder für einen blauen Stein erklärt haben. Doch war es ein vom Wetter ausgefranster Block Kreidefels, nicht vornehmer, nicht geringer wie alle die Steinrippen, die aus der weiten Schuttelohe hervorragten.

Es musste aber doch etwas Besonderes an dem Felsstück sein. Denn kaum war ich, nachdem ich daselbe einiger flüchtiger Blicke gewürdigt hatte, an demselben vorübergegangen, als ein Hirt, dem meine Aufmerksamkeit aufgefallen sein mochte, indem er mit seinen Christbörnern ein niedriges Gestüpp von sogenanntem Buntschuh ein zertrat, seinen läffenden Wolfshund beschwichtete und auf mich zukam. «Herr, es ist der Stein der Vila!», sagte er, indem er auf den Block hinwies. Ich wusste nicht, was er damit sagen wollte. Er zögerte aber nicht mit der Aufklärung, indem er auf ein Loch hindeutete, welches oben, wo der Block dünn war, ihn vollständig durchbrach, so dass man hindurchschauen konnte. Die Öffnung war gekrümmt wie ein gebogener Finger. Diese Gestalt der Durchhöhlung deutete darauf hin, dass sie durch einen Vor-

reich-Ungarns stärker und unerschütterlicher, als wenn man sich dieselbe lediglich auf Paragraphen gegründet vorstellen wollte.

So ist denn auch nach der in Oesterreich-Ungarn maßgebenden Ansicht die Bundesakte vom 7. Oktober 1879 die Verkörperung der Gemeinsamkeit der Interessen, die Voraussetzung der Großmachtstellung beider Staaten. Nicht aus politischer Vorliebe, nicht aus nationaler Zuneigung, nicht aus Misstrauen gegen fremde Mächte, nicht infolge momentaner Vortheile oder accidentieller Situationen, sondern aus dem Kerne gegenwärtiger und gleichartiger Interessengemeinschaft ist demnach das Bündnis emporgewachsen, das im Vertrage seine Feststellung in dem Umfange der Nothwendigkeit gefunden hat. Deshalb konnte auch Fürst Bismarck erklären, das Bündnis leite seine Kraft nicht aus dem Wortlaut des Vertrags-Instrumentes, sondern aus der Gemeinschaft «der Bestrebungen und der Gefahren» ab. Der denkwürdigen Rede des Fürsten Bismarck ist es zuzuschreiben, wenn diese Auffassung des Bundesverhältnisses in das politische Bewusstsein der deutschen Nation ebenso tief eindringen wird, wie sie bei uns die gleichen Vorstellungen kräftigen und dem Auslande die ganze innere Kraft dieses Bollwerkes der conservativen Politik und des Friedens demonstrieren wird.

Fürst Bismarck hat auch die Orientfrage in einer markanten Weise berührt, als das Gebiet jener Angelegenheiten, welche unsere specificischen Interessen weit näher tangieren, als jene Deutschlands. Wenn die deutsche Politik kein unmittelbares Interesse an den Angelegenheiten im Oriente und speciell an der bulgarischen Frage bekundet, so wird man das nicht allein begreiflich, sondern auch in voller Uebereinstimmung mit der richtigen Auffassung des Bundesverhältnisses finden, das die Vertheidigung der Sonderinteressen, welche außerhalb der Interessensphäre des anderen Theiles liegen, vor allem dem beteiligten Staate überlässt. Diesem entsprechend ist ja auch die Vertheilung der Bundesverpflichtungen in der Vertragsurkunde geregelt, und auch mit der Selbständigkeit wie der Sonderaufgabe eines jeden Contrahenten conform. Trotzdem hat Fürst Bismarck einen Lösungs-Modus für die bulgarische Frage zur Discussion gebracht. Deutschland wäre bereit, Russland zu unterstützen, wenn dieses bei dem Sultan die Wiedereinsetzung in seine congressmäßige Situation anregen und Deutschland zu einer diplomatischen Unterstützung «amtlich» auffordern würde. Fürst Bismarck will in der bulgarischen Frage nur offizielle Wünsche Russlands entgegennehmen, und offenbar leitet ihn hiebei das Motiv, dass ja die russische Presse mit aller Heftigkeit den Standpunkt vertritt, Russland dürfe überhaupt keine Vorschläge machen, und die deutsche Politik demnach Gefahr laufen könnte, wenn sie «nichtamtlichen» Wünschen nachkommt, den schärfsten Angriffen der chauvinistischen russischen Presse ausgesetzt zu sein.

Aber wiewohl wir nicht in der Lage sind, zu urtheilen, inwieweit der vom Fürsten Bismarck für Russland in Anregung gebrachte Modus procedendi auch schon einer bestehenden Absicht entspricht, so kann doch nicht bestritten werden, dass der Gedanke, eine Entwirrung der bulgarischen Schwierigkeiten durch den Sultan zu versuchen, in dem Boden des Berliner Vertrages wurzelt und die Vortheile formaler Correctheit

Blume wäre grün, das lösurne Meer, von welchem noch ein Streifen da herausleuchtet, fähe wie eine Graswiese aus und das Himmelsgewölbe wie eine Glocke von Flaschenglas.

Die wunderliche Blume, deren Farbe sich zwischen dem Blau des südlichen Himmels und dem des Amenthystes hält, heißt die «Mannstreue». Wie die Menschen nur auch aus dieser das Uebersinnliche herausgeföhlt haben! Die Treue ist doch etwas, das nicht überwunden werden kann. Mag Regengewölk den Himmel verdecken, es kommt doch immer wieder sein Blau hervor. Und mit ihm das Läsur des Meeres, seine Spiegelung. Wenn das Wasser aus der weiten blauen Fläche als Dunst emporgehoben und bis auf die Höhe der Berge hinaufgeweht worden ist, fällt es in der Gestalt von Schneeflocken auf die Felsenöden nieder. Aber der Schnee bleibt nicht. Er verwandelt sich in Gletschereis, und dort, wo dieses dem Auge Einblick in seine Geheimnisse gestattet, blinkt uns das Himmelblau aus den heimatlichen Tiefen des Weltmeeres entgegen. Blau ist die Treue, das Beständige. Es spricht zu uns im Namen der Blume: Vergiss mein nicht, wie ich deiner nicht vergesse!

Dass der Finger der Bila gerade den blauen Stein berührt hat, erschien mir aus der nämlichen Empfindungsweise hervorgegangen, durch welche es angeordnet worden ist, dass die Lehrer der Weltweisheit an deutschen Hochschulen blaue Talare tragen. Der Gedanke hat sich von der irdischen Beschränktheit der Dinge abgewendet — er neigt sich den Dingen zu, welche nicht von gestern und heute sind. Wenn das Blau vollständig rein wäre, so müsste es für den irdischen Sinn ein Nichts, die Unendlichkeit sein.

Während ich meinen Weg fortsetzte, hörte ich aus

aufweist, da ja dem Sultan die oberherrliche Gewalt zusteht und die aus derselben eventuell abzuleitenden Folgerungen einer legalen Duelle entspringen würden. Auch wollen wir schließlich eine kurze Bemerkung aus der Rede des Fürst-Kanzlers nicht ganz unbeachtet lassen, welche uns insoferne näher berührt, als sie die Vorgeschichte der bosniischen Occupation betrifft. Eine bisher publicistisch bekannt gewordene Thatsache hat durch die Autorität des Fürsten Bismarck ihre historische Bekräftigung gefunden. Der Fürst Bismarck bestätigte in seiner Rede, welche zu einem bedeutsamen Capitel der Zeitgeschichte zu werden verspricht, dass Russland in dem mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Uebereinkommen von 1877 einer eventuellen Occupation Bosniens zugestimmt hat. Durch die officielle Feststellung dieser Thatsache ist wohl der russischen Publicistik ein beliebtes Agitationsmittel entwunden worden, die ja nicht müde wurde, die Meinung zu verbreiten, als ob die Zustimmung zur Occupation Bosniens durch Oesterreich-Ungarn erst auf dem Berliner Congress den russischen Staatsmännern entlockt oder durch Übermacht oder günstige Ausbeutung der Verhältnisse entstanden worden wäre. Zugleich ist auch jede fernere Möglichkeit entfallen, die schon früher zugestandene Occupation mit irgend welchen Beschlüssen des Berliner Congresses in einen Zusammenhang zu bringen, auf den die russische Publicistik jetzt selbst nicht mehr glauben kann.

Sollen wir noch des mächtigen, ergreifenden Schlusses gedenken, in den die Rede des Fürst-Kanzlers ausgelungen? Aber diese Worte sind heute schon in aller Munde, und wenn das aus denselben hervorbrechende Kraftbewusstsein, wenn der Mannesmuth all jenen, welche den Frieden und die europäische Rechtsordnung mit ihrem Hafte verfolgen, zur wirklichen Warnung dienen wird, so hat der Fürst-Kanzler mit seinem Appell an das deutsche Nationalgefühl einen grösseren Erfolg erstritten, als je ein Redner.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

Wien, 8. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Landesverteidigungs-Minister Graf Weiserheim die Vorlage betreffs eines Nachtragscredites von 510.130 fl. für die Landwehr und von 24.092 fl. für die Gendarmerie. Unterrichtsminister Dr. von Gautsch beantwortete die Interpellation des Abg. Ballinger, ob die Enthebung der Mittelschulprofessoren, welche dem Reichsrath angehören, von der Lehrthätigkeit im Sinne der Prüfungsvorschrift für Lehramtskandidaten erfolgte, wos nach die fünfjährige Unterbrechung der Lehrthätigkeit die Enthebung vom Lehramte überhaupt bewirke, und — im Falle der Bejahung dieser Frage — wie der Minister eine solche Verfügung mit den Staatsgrundgesetzen vereinbar finde. Minister von Gautsch erwiderte, die Befürchtung, es könnten die betreffenden Abgeordneten durch die Unterbrechung ihrer Lehrthätigkeit in ihrer amtlichen Stellung Schaden erleiden, entbehre jeder Begründung. Die in der Interpellation hervorgehobene Prüfungsvorschrift betreffe nur Lehramtskandidaten vor ihrer definitiven Anstellung, keineswegs jedoch Personen, welche schon angestellt sind. Demnach unterlasse er die Beantwortung der zweiten Frage.

der Tiefe von der unsichtbaren, am Meere gelegenen Stadt her feierliches Glockengeläute. Diese Töne verstärkten die Schwingung, welche in mir durch das Nachsinnen über das Geheimnis der Farbe, aus welcher uns der Himmelsschein anblickt, erregt worden war.

Ich vermuthe, dass es unter solchen Umgebungen vielen Menschen gleich mir ergeht. Manche behaupten freilich, ein trüber Himmel, eine nebelverhüllte Fläche brächten in ihnen jenes seltsame, aus Lust und Unlust gemengte Gefühl hervor, in welchem alle Gedanken sich zu einem einzigen Verlangen vereinigen, welches Verlangen sich jedoch auf einen unsagbaren Gegenstand, auf irgend etwas erstreckt, was von dem finnenden Menschen nicht angedeutet oder bezeichnet werden kann. Andere dagegen ergreift die nämliche Empfindung mitten im strahlenden südlichen Mittag, der doch seinen Glanz über die fernsten Gegenstände ausgießt, so dass sie in gesteigerter Körperlichkeit vor dem Wanderer stehen. Da sind die Felsblöcke, deren schwarzer Schatten sich so gress auszäckt, da ist das Meer, vor dessen entlegenstem Gesichtskreise die scharfen Umrisse der weißen Segel vorüberziehen, da sind die dunklen Sonnenzeiger der Cypressen, welche lothrecht gegen den Himmel empordeuten. Und mitten in dieser Deutlichkeit, in welcher die Gegenstände der Erde greifbarer, farbiger und verständlicher als jemals vor uns hingeküßt sind, überkommt es uns wie eine Ahnung, dass wir in diesem Bildwerke vorüberziehende Gäste sind, gleich den Beschauern eines Rundgemäldes auf einem Jahrmarkt. Dann fehlt bloß noch der Glockenhall, um in uns das volle Bewusstsein von der tiefen Innerlichkeit dieses Gefühles, welches uns über die körperliche Erscheinung hinweghebt, anzufachen. Das Nichts,

Nach der Genehmigung des Zuckersteuergesetzes in dritter Lesung folgte die Berathung des italienischen Handelsvertrages. Abgeordneter Vorcić führte Klage darüber, dass der Vertrag die dalmatinische Seefischerei preisgebe, dadurch gehe das Material für den Nachwuchs an Matrosen verloren. Sollen wir unsere Matrosen von Italien beziehen? Abg. Ritter v. Stalitz besürwortete die Annahme des Vertrages, indem er auf die wirtschaftlichen Beziehungen beider Reiche hinwies. Abg. Tausch erwünschte die Einführung einer statistischen Gebur. Abg. Dr. Beer begrüßte den Vertrag vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkte. Die Allianz mit Deutschland und Italien sei der Grund- und Eckstein unserer Politik. Daraus folge, dass sich die verbündeten Reiche in Friedenszeiten nicht bekämpfen können auf wirtschaftlichem Gebiete.

Handelsminister Marquis Bacquehem anerkennt die Dringlichkeit der Einführung der statistischen Gebur und stellt eine diesbezügliche Gesetzesvorlage in baldige Aussicht. Wenn man den neuen Vertrag mit dem älteren vergleiche, dürfe man nicht lediglich die Bissern und Posten nebeneinander stellen und einfach danach urtheilen, sondern müsse bedenken, dass neun Jahre dazwischen liegen, wodurch die Verhältnisse vielfach geändert wurden. Vielmehr sei der neue Vertrag in zahlreichen Artikeln für Oesterreich günstiger, auch sei bezüglich wichtiger Artikel, wie Wein, Bier, Seide, eine neue, bisher in Verträgen noch nicht übliche hypothetische Form angewendet worden. Von ganz besonderer Wichtigkeit sei die Holzausfuhr nach Italien, und für diese wurden theils die Säze von 1878 festgehalten, theils wurde volle Zollfreiheit eingeräumt. Dafür hatte Oesterreich nichts zuzugestehen, als die freie Einfuhr von Orangen. Der Minister weist nach, dass die inbetrifft von Papier, Porzellan und Glas erhobenen Antrüste unbegründet seien. Was die Leinenindustrie angehe, so sei sie thatächlich zurückgeschritten; während gleichzeitig die Seidenindustrie sich gehoben habe. Die Regierung sei aber entschlossen, für die Leinenindustrie kräftig einzutreten und ihren Export nach Italien zu ermöglichen. Gegensüber den Bemerkungen des Abgeordneten aus Dalmatien hebt der Minister hervor, dass eine Einschränkung der italienischen Cabotage keineswegs der dalmatinischen Seefahrt zugute kommen würde, da sonst vielmehr nur die Dampfschiffahrt zugenommen hätte. Der Minister weist darauf hin, dass der Vertrag hervorgegangen sei aus dem Geiste gewissenhafter Einhaltung und Wahrung der wirtschaftlichen Interessen und des entsprechenden Entgegenkommens des andern Contrahenten. Der Handelsminister erwartet daher mit Zuversicht die Zustimmung des Hauses zu dem Vertrage. (Lebhafte Beifall und Händelsklatschen.)

Abgeordneter Dr. Bitezic besprach die Nachtheile des Vertrages für die österreichische Seefischerei und beantragte eine Resolution, welche die Regierung auffordert, auf die genaue Einhaltung der Bedingungen zu achten, unter denen den Italienern die Fischerei nächst der österreichischen Küste des adriatischen Meeres gestattet werden soll. Der Redner bat noch um die Förderung der in Bildung begriffenen Fischereigesellschaft. Abg. Franz Fischer besprach die Lage der Leinenindustrie, deren Berücksichtigung bei der Zollbehandlung empfehlend. Abg. Dr. Friedrich Süß sagte, bei den schlimmen Erfahrungen in Zollfragen sei es freudig zu begrüßen, dass wir wenigstens mit einem Staate im Frieden leben. Berichterstatter Baron Schwei-

das Elend des Lebens, sein trauriger Inhalt enthüllt sich im hellsten Glanze der Körperwelt.

So war es der blaue Farbenschein, welcher das geisterhafte Weib, die Bila, verlockte, eine Spur ihres flüchtigen Hindurchschwelens durch diese Landschaft zurückzulassen. Die Schwestern der Bila, die Geister des Wassers und die künstlerigen Dunkelelben der Berge, haben es gleichfalls nicht unterlassen, blaues Licht in ihren, den Augen der Menschen entzückten Wohnungen aufzusammeln.

Wo sich die Nigen am liebsten tummeln, in dem noch zitternd aufwallenden Becken, in welchem die Flut sich wieder zu beruhigen trachtet, nachdem sie von einer hohen Felswand herabgestürzt ist, drängt sich aus dem Grunde zwischen den Schaumgarben das Blau hervor, gleich einem Durchblick des Himmels zwischen Nebelballen. Solche Strahlung, welche die Ruhe nach dem wirren Treiben andeutet, erblickten die späten Menschen, als sie in die Wildnisse der Waldberge vordrangen, an unzähligen Stellen, wo sich eine von dem Buge nach der Tiefe, von rauhen Hindernissen zerpeitschte Flut zu sünftigen ansängt.

Auch die Dunkelelben in den Finsternissen ihres Bergesinneren haben des himmlischen Widerscheines nicht vergessen. Als sie ihre Kristalle schmiedeten, legten sie in Türkis und Beryll, in Spinell und Saphir blaue Lichtstrände ein. Und die meisten der Bile, die aus dem edlen Demant hervorzukommen, erscheinen uns mit bläulichem Schimmer gesättigt.

In farbiger Abschrift haben diese schaffenden Geister wiedergegeben, was in ihnen, wie in der Bila, vorhanden war von der Erinnerung an das wunderbare Sinnbild des Unendlichen, an den Glanz des Himmels und des schrankenlosen Meeres. Dr. Heinrich Röhl.

gel besprach in einer einstündigen Rede die Handelspolitik und sprach die Hoffnung aus, die vertragsfreundliche Politik, welche gegenüber Italien betreten wird, werde auch in Zukunft zu neuen und besseren Erfolgen führen.

Bei der Abstimmung wurde der Handelsvertrag genehmigt. Dagegen stimmten nur die Dalmatiner. Die Resolution des Ausschusses, betreffend die Vollbehandlung des Leinen, sowie die Resolution Bitezic wurden angenommen. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Handelsvertrag mit Deutschland. Erste Lesung der Spiritus- und Biersteuer-Vorlage. Debatte über die Beantwortung der Interpellationen betreffs der Kohlensieferungen.

## Politische Uebersicht.

(Die Delegationen.) Das Gericht, dass die Delegationen schon demnächst zu einer außerordentlichen Session einberufen werden oder der Zusammentritt der ordentlichen Session vor dem Monat Mai erfolgen sollte, wird von unterrichteter Seite mit dem Beifügen als unbegründet bezeichnet, dass es bei der Absicht, die Delegationen im Mai zusammenzutreffen zu lassen, verbleibt. Eine außerordentliche Session hätte nämlich nur einen Sinn, wenn außerordentliche Creditsforderungen nothwendig wären, was jedoch gegenwärtig nicht der Fall ist.

(Im Ackerbauministerium) sind die Agenten des Departements für landwirtschaftlichen Unterricht in zwei Gruppen getheilt worden; das Referat des Departements für die organisatorischen und baltischen Fragen wird der Ministerialrath Dr. von Lorenz wie bisher fortführen, während das Referat des neucreierten Departements, welches alle anderen ökonomischen und administrativen Angelegenheiten des landwirtschaftlichen Unterrichtes umfassen wird, dem Sectionsrath Arthur Freiherrn von Hohenbruck zugewiesen wurde.

(Parlamentarisches.) Zu der Verhandlung über die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland sind vierzehn Redner vorgemerkt. Zu der Debatte über die Interpellations-Beantwortung des Herrn Handelsministers, betreffend die Regie-Kohlensieferung für die Südbahn aus dem Ostrauer Reviere, wird es daher erst in der heutigen Sitzung kommen. Das Abgeordnetenhaus wird von Samstag bis Mittwoch ausschließlich der letzten Faschingstage keine Sitzungen abhalten. Hingegen findet Samstag eine Sitzung des Herrenhauses statt, auf deren Tagesordnung die Vorlagen, betreffend die ausnahmsweise Einberufung der Reserve und betreffend die Gebürenbefreiung der Stiftungen anlässlich des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers, stehen.

(Vom böhmischen Landesschulrathe.) Der böhmische Landesschulrat beschloss, die an der deutschen Schulvereinschule in Pragbaram bisher bestandene dritte Classe aufzulassen. Die dreijährige Durchschnittszahl der Schüler betrug statt der gesetzlich vorgeschriebenen 160 nur 155 Schüler. Weiters wählte der Landesschulrat ein Comite, welches über die vom Unterrichtsminister geplante Reorganisation des Unterrichtes der deutschen Sprache an den Ober-Gymnasien ein Gutachten abgeben soll.

(Nachdruck verboten.)

## Schöne Herzen.

Roman aus dem Englischen.  
Von Max von Weizenthurn.

(80. Fortsetzung.)

Lächelnd sich den beiden Mädchen nähernd, begann die Eingetretene:

«Ich hätte fürwahr horchen sollen, ob schon man behauptet, dass Horcher nie Angenehmes zu hören bekommen über sich selbst. Doch, ich bin überzeugt, in diesem Falle würde der alte Ausspruch sich als irrig erweisen, denn Sidonie, mein geliebter Schützling, wäre sicher unsfähig, von einem Wesen, das sie so zärtlich liebt wie ich, Böses zu sprechen.»

Und die Witwe umschlang, nachdem sie die beiden Mädchen erreicht hatte, die rasch einige Schritte voneinander gewichen waren, in ihrer jugendlichen Weise mit dem Arme Sidonie's zierliche Gestalt. Das Mädchen schauerte in sich zusammen, als habe eine Schlange sie berührt.

Ihre erste Empfindung war, sich loszureißen und der Dame des Hauses in voller Entrüstung ins Antlitz zu schleudern, dass sie um ihren Herrn wisse, doch wenn nicht ihre eigene Klugheit sie belehrt haben würde, dass es besser sei zu schweigen, so hätte ein Blick auf Pamela ihr es darthun müssen.

War erst Verdacht wachgerufen, wie leicht konnten dann ihre Feinde sie daran hindern, Loiret-la-Belle zu verlassen. So peinlich ihr dies auch sein mochte, sie musste ihre Rolle spielen, wie Karl dies ganz richtig bemerkte hatte. Mit voller Ruhe entgegnete sie

„Sie, gnädige Frau, die so ehrenwert und gerecht sind, würden es gewiss schwierig finden, Heuchelei und

(Aus dem deutschen Reichstag.) Wie telegraphisch bereits gemeldet worden, hat die Budget-Commission des deutschen Reichstags noch am Montag abends eine Sitzung gehalten, um über das ihr überwiesene Anleihegesetz in der Höhe von 281 Millionen zu berathen. Aus der Commission heraus wurde um nähere Mittheilungen ersucht. Der Kriegsminister gab darauf einige Zahlen mit dem Hinzufügen, dass es besser sei, dieselben nicht zu veröffentlichen, wenn er diese Angaben auch nicht gerade als secret bezeichnen wolle. Das Ersuchen weiterer Ausführung konnte nicht erfüllt werden. Hierauf wurde ohne eine eigentliche Discussion die Vorlage einstimmig angenommen.

(Frankreich.) Das Raisonnement aller französischen Blätter über die Rede Bismarcks und die Veröffentlichung des Bündnisvertrages läuft darauf hinaus, es sei an der Zeit für die Republik, klar Schiff zu machen, um für alle Fälle bereit zu sein. Ueber das Wie sind sie jedoch nicht einig. Während die gemäßigt republikanischen Blätter meinen, jetzt gelte es, so rasch wie möglich das Budget zu votieren, die inneren Angelegenheiten in Ordnung zu bringen und sich zu sammeln, drängen die Radikalen auf einen Umschwung in der Regierung und die Bildung eines Ministeriums der Action.

(England.) Gestern trat nach fast fünfmonatlicher Pause das englische Parlament wieder zusammen. Die conservativen Blätter sind voll Zuversicht. «Standard» hält die Position des Cabinets heute für weit stärker, als vor sechs Monaten, insbesondere, weil das Bündnis zwischen den Conservativen und liberalen Unionisten sich seitdem enger gestaltet habe.

(Persien.) Russischen Blättermeldungen zufolge wird in diesem Sommer gleichzeitig mit dem Schach von Persien auch der Khan von Schiwa nach Petersburg kommen.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie aus Lemberg gemeldet wird, für die Erhaltung des seit 1881 in Verwaltung der Jesuiten stehenden Noviciates des ruthenischen Basilianer-Ordens 2000 fl. zu spenden geruht.

(Das Theresianum geschlossen.) Die Zunahme von Erkrankungen an Masern hat die Direction der Theresianischen Akademie in Wien veranlasst, sämtliche Böglings der Anstalt auf die Dauer von zehn, eventuell vierzehn Tagen zu verlauben.

(Pflanzung der Bahnäume mit Obstbäumen.) Eine interessante Mittheilung bringt die holländische Zeitung «Somervirens». An den Bahnäumen zwischen Amsterdam und Harlem, und besonders in der Nähe der erstgenannten Stadt, soll nämlich, wie dieses Blatt schreibt, versuchsweise eine Pflanzung von Apfel- und Birn-Pyramiden vorgenommen werden. Es wäre zu wünschen, dass auch in Österreich solche Versuche, die sicher gute Resultate liefern würden, gemacht werden.

(Veteranen von Anno 1813.) Zu Schlan in Böhmen ist am 29. Jänner der ehemalige Arbeiter Anton Srb im hohen Alter von 104 Jahren verstorben. Srb hat in den Jahren 1812 und 1813 an den

Falschheit bei anderen vorausgesehen. Doch es ist die Stunde des Gabelfrühstücks, nicht wahr? Ich werde sogleich bereit sein!»

Und sich von den sie noch immer umschlingenden Armen Frau von Verdiers befreidend, verließ Sidonie das Zimmer.

«Was hast du ihr gesagt?» wandte Frau von Verdier sich misstrauisch ihrer Tochter zu. «Wovon hat sie gesprochen?»

«Ich habe ihr nichts gesagt!» entgegnete Pamela in ihrem gewohnten verdieblichen Tone. «Weshalb hätte ich es thun sollen? Sie wollte wissen, warum ich nicht, wie ich es ihr versprochen, an den Strand hinabgekommen sei, und ich sagte ihr, du hastest meiner bedurft; ich könnte nicht stundenlang am Strand lustwandeln, nur weil es ihr angenehm sei, eine Gesellschafterin zu haben!»

Diese Antwort lag so ganz in Pamela's Eigenart, dass Frau von Verdiers Missstrauen schnell schwand.

«Wer weiß!» murmelte sie. «Vielleicht beliebt Mademoiselle Launen an den Tag zu legen, weil sie weiß, dass sie nun bald ihre eigene Herrin sein wird. Doch, der Preis ist ein hoher, und ich darf es bis zum letzten Moment nicht an Vorsicht fehlen lassen.»

Inzwischen hatte sich Sidonie nach ihrem Zimmer begeben und die Thür hinter sich abgesperrt. Sie fühlte sich gedemüthigt, weil sie sich so leicht hatte täuschen lassen. Doch wie hätte sie ahnen können, dass es Menschen gab, welche eines solches Aufwandes an Falschheit und Heuchelei fähig waren? Sie rief genau jeden geringfügigen Umstand in ihr Gedächtnis zurück und gestand sich, dass man sie mit Anwendung unendlich geringer Mittel getäuscht habe.

Feldzügen gegen Napoleon, speziell an der Schlacht bei Leipzig teilgenommen. In Schlan lebt noch ein Veteran, welcher gleichfalls die Befreiungskriege mitgemacht hat, der gewesene Schneider F. Chlouba.

(Ein weiblicher Rekrut.) Wie aus Paris geschrieben wird, ist in Sèvres von der Stadtbehörde ein 1867 geborenes Mädchen, Henriette Wilmann, ihres Zeichens Wäscherein, mit auf die Aushebungsliste gesetzt worden, weil seinerzeit der schwerhörige Standesbeamte ihren Namen als Henri eintrug. Da sich die zur Ziehung Geladene am 16. v. M. nicht stellte, so zog der Bürgermeister für sie eine Nummer, auf Grund deren sie zur Musterung zu kommen hätte. Inzwischen ist aber vom bürgerlichen Gerichte eine Untersuchung befußt Berichtigung des Eintrages im Standesamtsbuche angeordnet worden, deren Ergebnis sie wohl von der Wehrpflicht befreien dürfte.

(Damen-Quartett.) Das österreichische Damen-Quartett Tschampa hat nach einer höchst erfolgreichen Tournée durch Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, den Elsaß, Baiern und Baden in Karlsruhe vor dem Großherzog von Baden und dessen Gemahlin (bekanntlich die Tochter des deutschen Kaisers) gesungen und wurde von beiden in längerer Conversation in der schmeichelhaftesten Weise ausgezeichnet.

(Gebildet.) Dichter (zu seinem Diener): Bringen Sie meinen Schreibtisch in Ordnung, ich werde gleich arbeiten gehen. — Diener (nach einer Weile): Der Pegasus ist gesattelt.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Verein der Ärzte in Krain.

(Schluss.)

Hierauf nahm Regierungsrath Dr. Kessbacher das Wort, und zwar, wie er sagte, «nicht bloß, um dem Obmann dem hohen Landtage votierten Danke auf das lebhafte zugestimmen, sondern auch, um das vom hohen Landtage in seiner 13. Sitzung votierte Sanitätsgez auf seine voraussichtliche Wirkung auf die Sanitätspflege und auf die Stellung der Ärzte eingehend zu erörtern.» In letzterer Hinsicht glaubt Redner die ihm von mehrfacher, insbesondere aber von betroffener Seite zugekommene Anschauung, als ob das Sanitätsgez den bisherigen Wundärzten keinen Vortheil gebracht habe, entkräften zu sollen. Er befürwerte es zwar, dass die Wundärzte in den Pensionsetat nicht aufgenommen würden, alle diesbezüglich von ihm und anberen, zuletzt vom Abgeordneten Stegnar im Landtage unternommenen Versuche, auch den Chirurgen die Pensionsberechtigung zu zuerkennen, blieben erfolglos und mussten es wohl auch bleiben in Ansehung auf das Alter der Chirurgen, von denen nur fünf im Alter über 40 Jahre stehen, während zehn im Alter von über 50, sieben im Alter über 60, zwei im Alter über 70 und einer im Alter über 80 Jahre stehen. Es gieng wohl nicht an, so hochbetagte Ärzte in den Pensionsetat aufzunehmen, und eine Rückwirkung des Gesetzes konnten die betroffenen Wundärzte unmöglich erhoffen, da sie ja vor Decennien ohne Aussicht auf Pension in den Dienst eingetreten waren. Und doch enthält das Sanitätsgez für die bisherigen Wundärzte wesentliche Vortheile. Fürs erste haben wir noch acht Bezirkswundärzte, welche weniger als 400 fl. Remuneration beziehen, diesen wird also eine Erhöhung der Bezüge zutheil.

Weshalb mochte der Graf so hinterlistig geplant haben? Sie konnte nur einen Beweggrund dafür finden — dass er sie leidenschaftlich liebte.

Es war dies sogar eine Art Entschuldigung in ihren Augen, doch Sidonie fühlte sich im Moment so sehr verletzt, sie empfand zu sehr das Niedrige des mit ihr getriebenen Komödienspiels, als dass sie sich zu verständlicher Anschauung geneigt hätte fühlen könnten. Was dann, wenn sie erst nach ihrer Vermählung mit dem Grafen vernommen haben würde, dass Karl doch in seiner Liebe zu ihr treu geblieben sei?

Sie konnte sich nicht länger verhehlen, dass ihr Herz Karl Hargrave gehörte; sie gestand sich, dass — wenn nur erst alle die Gefahren und Sorgen überstanden und sie gesichert in England war, sobald Karl Hargrave um ihre Hand anhielt, sie ihm bejahend antworten würde.

Nach einer Weile schickte sie sich an, die wenigen Vorbereitungen zu treffen, deren sie für ihre morgige Flucht bedurfte.

Die Briefe aus dem Schreibtisch nehmend, welche sie gewählt, von Nannette geschrieben gewesen, zerriss Sidonie dieselben in Atome und verbrannte sie dann; fürchtend, Verdacht zu erregen durch allzulanges Fernbleiben, begab sie sich hierauf wieder nach dem Wohnzimmer.

Wie der Tag verging, Sidonie wusste es nicht. Physisch weilte sie in Loiret-la-Belle, im Geist aber war sie nur bei Karl Hargrave.

Frau von Verdier plauderte unaufhörlich und erinnerte das Mädchen zuweilen daran, dass morgen der Graf zurückkehren und, wenn möglich, auch den Priester mitbringen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Fürs zweite wechseln, was sehr schwer in die Wagschale fällt, die Wundärzte den Herrn. Der bisherige Herr war der Landbürgermeister oder eine aus solchen bestehende Vertretung (Bezirksschaff-Vertretung), nun ist es eine Landesbehörde. Dieser Herrentausch hat eine zweifache Bedeutung: in Ansehung der Sanitätspflege ist den Ärzten ein freierer Spielraum gegönnt, und in Ansehung der Versorgung. Während der durch Krankheit, Alter oder wie immer dienstfähig gewordene Arzt, sowie im Falle dessen Todes seine Hinterbliebenen, stets vergeblich an die Hilfe der Bezirksschaff-Vertretungen appellierten, da die Gemeindevorsteher in Geldfragen stets zum Neinsagen eingeknickt sind, ist es von Seite einer Landesvertretung, welche sich zu so großen Opfern für die Besserstellung der Ärzte bereit finden ließ, mit Sicherheit zu erwarten, dass sie auch ein Herz haben werde für den im Dienste untauglich gewordenen Wundarzt; und in der That hat der Referent des Sanitätsgezess, unser verehrter Colleger Dr. Bošnjak, in offener Landtagssitzung die Erwartung ausgesprochen, dass für die Wundärzte im Gnadenwege das werden geboten werden, was gesetzlich auszusprechen, aus begreiflichen Gründen unmöglich schien. Indem Redner aus ganzem Herzen zustimmt, dem hohen Landtage für seine wahrhaft väterliche Fürsorge für die Ärzte den Dank des Vereines auszusprechen und das Land Krain dazu beglückwünscht, dass es das erste und einzige Land Österreichs ist, welches in so intensiver Weise für seine Ärzte eintrat, stellt Redner den Antrag, dieses Dankesvotum dem hohen Landtage schriftlich auszusprechen und in dieser Bischrift der frohen Hoffnung Ausdruck zu geben, dass der hohe Landtag von Fall zu Fall sich bereit finden lassen werde, auch die Sorge für altgediente und im Dienste untauglich gewordene, im Sanitätsgezess nicht bedachte Wundärzte und für deren Hinterbliebene zu übernehmen. Redner ist von der Bereitwilligkeit der Landesvertretung, diesem Wunsche Rechnung zu tragen, so überzeugt, dass er keine Resolution in diesem Sinne beantragt, sondern es für genügend erachtet, wenn in der Bischrift an den hohen Landtag diese Hoffnung ausgesprochen wird, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Hierauf hielt Docent Dr. Bock jun. seinen angekündigten Vortrag: «Ueber Kurzsichtigkeit und deren Entstehung». Der Vortragende beweist durch die Anführung einer Reihe historischer Daten, dass die Kurzsichtigkeit schon so alt ist, als es überhaupt Culturvölker gibt, und führt dabei als Quellen Theophrastus, Aristoteles, Ulpianus, Mercurialis, Faustus de Longianus und Kepler an. Eine wissenschaftliche Berücksichtigung der Myopie datiert erst von Beer und Arlt. Im weiteren Verlaufe des Vortrages kommt er zur Erörterung der wichtigsten anatomischen Veränderungen des kurzsichtigen Auges, wobei besonders die Augenspiegelbefunde berücksichtigt werden. Der Vortragende macht auf die Unrichtigkeit aufmerksam, die dem Sehnen angrenzende atrophische Sichel-Staphyloma posticum Scarpa zu nennen, nachdem ja Scarpa (1803) etwas ganz anderes unter diesem Namen verstanden hat, und empfiehlt die Bezeichnung, welche Jaeger vorgeschlagen hat: Sichel, Conus oder Monicus. Endlich wird die Entstehung der Netzhautabhebung in kurzsichtigen Augen erklärt. Bei der Berücksichtigung der Genesis der Myopie müsse man zwischen angeborener und erworbener Kurzsichtigkeit unterscheiden. Die Gründe, warum ein kleiner Bruchteil von Neugeborenen kurzsichtige Augen besitzt, kennt man nicht; sicher spielt dabei die Heredität eine große Rolle. Die erworbene Kurzsichtigkeit sei das Resultat angestrengter Arbeit in der Nähe, so dass die übermäßige Contraction gewisser äußerer Augenmuskeln den Längsbau des Auges hervorbringen. Die Ansicht Arlt's ist aus anatomischen und klinischen Gründen nicht haltbar. Auch die neueste Ansicht Stollings erklärt nicht alle Erscheinungen. Der Vortragende hat in der im Vereine mit Herrn Professor Wedl herausgegebenen «Pathologischen Anatomie des Auges» sich dahin ausgesprochen, dass die Kurzsichtigkeit durch übermäßige Contraction des Muscul. rect. int. bei angestrengter Naharbeit entstehe, so dass also der Längsbau und das sog. Staphyl. post. bedingt seien durch den fortwährenden übermäßigen Zug dieses Muskels. Auch die Retino-choroiditis centralis myopischer Augen erklären sich so ungewöhnlich, wenn man die Befunde von Hensen und Böllers berücksichtigt, welche gezeigt haben, dass in der Gegend der Macula lutea die Ader- und Netzhaut mit der Sclera ziemlich innig verbunden seien.

Zum Schlusse demonstrierte Professor Valenta das Boudin-Pinard'sche Phantom zu geburshilflichen Übungen. Dasselbe sei nämlich auch zur Übung der äußerlichen Untersuchung verwendbar, was bei den bisher im Gebrauch stehenden Phantomen nicht der Fall war, und lassen sich an demselben auch die verschiedengradigen Beckenengen zum praktischen Studium durch einen einfachen Mechanismus herstellen. Der Vortragende erwähnte in Kürze die Geschichte der Phantome, welche zuerst Ende des 17. Jahrhunderts in Paris durch Grégoire u. a. in Gebrauch gekommen seien, und zeigte schließlich auch einen gläsernen Uterus, von einem Schüler Grégoire's, Dr. Henkel in Berlin (1761), erfunden.

Dr. Prossinagag bemerkte, dass August Martin in Berlin in seinen Operationscursen an einem von

Döbelius modifizierten Winkel'schen Phantome alle gynäkologischen Operationen üben lässt, dass er die hiezu nötigen anatomischen Präparate in Sublimatglycerin so vollkommen desinfiziert, dass etwaige zufällige Verlebungen der Operatoren ganz gefahrlos sind und sowohl Martin als auch seine Assistenten und zahlreiche Schüler einige Stunden nach den Operationsübungen zu den eingreifendsten Operationen gehen, ohne dass hiervon je ein Fall einer septischen Infection erfolgt wäre.

— (Aus dem Reichsrath.) Aus Wien wird uns unterm Gestrichen telegraphisch berichtet: Im Abgeordnetenhaus führte heute der auf der Tagesordnung gestandene Handelsvertrag mit Deutschland zu einer großen politischen Debatte. Dr. Barenther trat für die Schaffung einer «Zoll-Deputation» zwischen Österreich und Deutschland ein. Dr. Menger betonte, dass eine einheitliche Zollpolitik der beiden Reiche nach außen für dieselbe von großem Vortheile wäre. Unter großer Spannung des Hauses sprachen hierauf Handelsminister Bacquehem und Ministerpräsident Graf Taaffe. Man habe, sagte Graf Taaffe, des Allianzvertrages mit Deutschland gedacht und daran die Bemerkung geknüpft, dass die gegenwärtige Regierung dem Abschluß dieses Vertrages hinderlich gewesen sei. Demgegenüber müsse der Minister bemerken, dass das jetzige Cabinet am 12. August 1879 ins Amt berufen, hingegen der Allianzvertrag erst im Oktober desselben Jahres abgeschlossen wurde. Aber auch in Hinkunft werde die Politik des gegenwärtigen Ministeriums der Forterhaltung dieses Vertrages nicht hinderlich sein; denn die Regierung habe dieses Bündnis und die Freundschaft nunmehr durch neun Jahre gepflegt und gefördert, und er hoffe zu Gott, dass diese Beziehungen noch lange Zeit erhalten bleiben werden. (Bravo!) Es wurde ferner betont, die Czechen werden sich mit den Deutschen vertragen müssen. «Ich kann hier im offenen Hause erklären, dass ich damit vollkommen einverstanden bin (Heiterkeit), und ich kann nur mit dem Herzenswunsche schließen, dass sich auch die Deutschen mit den Czechen vertragen mögen.» (Heiterkeit und Beifall.) Nachdem noch Ritter von Chlumeky, Dr. Herold, Neuwirth und Knobz gesprochen, wurde die Debatte abgebrochen. Referent Baron Schwegel gelangt erst morgen zum Worte.

— (Todesfall.) Vorgestern ist in Radmannsdorf der dortigen f. f. Bezirkshauptmannschaft zur Dienstleistung zugewiesene Concepis-Praktikant Herr Theodor Terbuhović von Schlachschwert nach kurzem Leiden im Alter von 27 Jahren gestorben. Der Verbliebene gehörte zu den strebamsten und hoffnungsvollsten jüngeren Beamten der politischen Verwaltung und genoss wegen seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften die allgemeine Sympathie.

— (Pilgerfahrt nach Rom.) Betreffs der bevorstehenden Pilgerfahrt nach Rom theilt uns das bezügliche Central-Comité in Wien Folgendes mit: Der Pilgerzug geht von Wien am 4. April halb 12 Uhr vom Westbahnhofe und kommt abends 10 Uhr 50 Minuten nach Villach. Von hier aus ist als Fahrpreis zu erlegen: I. Classe 59 fl.; II. Classe 41 fl. 50 fr.; III. Classe 27 fl. Tour: via Pontebba-Ancona-Loretto, Foligno-Assisi-Foligno-Rom. Retour: Orte-Chiusi-Florenz, Bologna-Padua-Benedig-Pontebba-Tarvis. Außer diesen Fahrpreisen hat jeder Pilger 10 fl. zur Pilgerkasse für verschiedene Auslagen zu erlegen. Die Pilger aus Krain können in Tarvis (4. April 11 Uhr 46 Minuten) den Separatzug besteigen. Für die Fahrt nach Tarvis müssen eigene Fahrkarten mit ermäßigten 50proc. Fahrpreisen gelöst werden. Falls die Zahl der Pilger eine große sein sollte, werden mehrere Separatzüge in Zwischenräumen von je vierundzwanzig Stunden abgehen. Um die Zahl dieser Züge zu bestimmen, ist es erwünscht, dass die Pilger sich ehethunlichst anmelden, und zwar in der Kanzlei für die Secundiziefer Sr. Heiligkeit in Wien, I., Annagasse 9. Die Gelder sind zu abrufen an Herrn Dr. Simon Hagenauer in Wien, I., Wollzeile 3. Beizulegen sind: 1.) ein pfarramtliches Zeugnis; 2.) ein Ausfahrtsschein mit Tauf- und Zunamen, Charakter, Wohnort, Diöcese, Einstiegstation, ob der Pilger selbst für die Wohnung sorgen oder vom Comité Unterkunft erhalten will, ob er der italienischen Sprache mächtig ist. Nach dem 10. März erhält jeder Pilger die Eisenbahnkarte nebst dem Pilgerzeichen franco zugesendet. Die Fahrkarte ist gültig zur Hinfahrt nur für den Separatzug, dessen Datum das Billet trägt; zur Rückfahrt aber für alle Züge innerhalb 60 Tagen. Weitere Auskünfte gibt der «Pilgerführer nach Rom», den die Pilger nach geleisteter Eingabe gratis erhalten.

— (Zur Blattern-Epidemie.) Stand der Blatternkranken am 7. Februar: 46 Männer, 60 Weiber und 96 Kinder, zusammen 202 Kranke. Bis inclusive 8. Februar sind zugezogen: 3 Männer, 2 Weiber und 1 Kind, zusammen 6 Kranke. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 3 Männer, zwei Weiber und 2 Kinder, durch den Tod: 1 Mann, 1 Weib und 3 Kinder, zusammen 12 Kranke. Es verblieben demnach in Behandlung: 45 Männer, 59 Weiber und 92 Kinder, zusammen 196 Personen. Es hat demnach der Zuwachs gegen den Vortag um 7 und der Gesamtzustand um 6 Personen abgenommen.

— (Der katholische Gesellenverein in St. Veit) hat den hochw. Herrn Johann Tomazic, Curat an der f. f. Strafanstalt in Laibach, zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Eine Deputation des genannten Vereines mit Herrn Pfarrer Volk an der Spitze hat gestern Herrn Tomazic das bezügliche Ehrendiplom überreicht.

— (Maskeade) Mit raschen Schritten geht der Fasching zur Neige; die kurze Spanne Zeit, die er der tanzlustigen Jugend zum heiteren Vergnügen übrig lässt, will redlich ausgenutzt werden. Den vielen für die nächsten Tage angekündigten Unterhaltungen gesellt sich die Maskerade des hiesigen Arbeiter-Gesangvereines «Slavec», welche am kommenden Sonntag in den Räumen der Cittalnica-Restaurierung stattfinden wird. Anfang um 7 Uhr abends.

— (David Starčević) ist gestern von Agram in die Strafanstalt Lepoglava überführt worden, wo er seine Kerkerstrafe abzuhören wird.

— (Meteor.) In der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag wurde in Klagenfurt um etwa 1 1/2 Uhr ein sternschnuppenähnliches, aber sehr hell leuchtendes Meteor, das von West nach Ost über den ganzen Himmel zog und vier bis fünf Secunden sichtbar, war, beobachtet.

— (Zum Processe Massei-Riboss.) Wie der «Cittadino» meldet, habe das Landesgericht Triest den zum Tode verurteilten Massei der Gnade des Kaisers nicht empfohlen. Indes verlautet, dasselbe sei schwer krank und sein Leben dem Erlöschen nahe.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 9. Februar. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Eduard Uhl mit 90 von 116 Stimmen wiedergewählt. — Die Statthalterei löste die Burschenschaft «Teutonia» auf.

Aussee, 9. Februar. Im Koppenthal ist eine große Schneegrabenslawine niedergegangen und deckt den Bahntorper über hundert Meter lang in etwa sieben Meter Höhe. Nachschüsse gehen fortwährend nieder. Die bei Oeblarn auf der Giselabahn niedergegangene Lawine brachte etwa 7000 Cubikmeter Blochholz mit. Es schneit unaufhörlich fort. Für die Post ist nach beiden Richtungen Fußbotendienst eingerichtet.

Kračau, 9. Februar. Sämtliche galizische Züge sind heute ausgeblieben. Der Verkehr mit Russisch-Polen ist fast ganz eingestellt.

San Remo, 9. Februar. Der Kronprinz litt in der vorletzten Nacht an Althenneth. Die Atemungsbeschwerden haben so erheblich zugenommen, dass die Ärzte wegen Erstickungsgefahr die sofortige Tracheotomie (Lufttröhrenschnitt) beschlossen haben sollen. Der Kronprinz machte gestern mit Dr. Mackenzie einen Spaziergang.

San Remo, 9. Februar abends. Dr. Bramann nahm heute um 5 Uhr nachmittags am deutschen Kronprinzen den Lufttröhrenschnitt vor. Der Zustand des Kronprinzen ist befriedigend.

## Verstorbene.

Den 8. Februar r. Mathias Kräic, Inwohner, 83 J., Elesantengasse 16, Maranmus. — Franz Vär, Zwängling, 54 J., Polanabamm 50, Pneumonie.

Den 9. Februar. Josef Lutan, Bäckers-Sohn, 11 Mon., Petersstraße 59, Blattern. — Anton Premf, Arbeiters-Sohn, 1 Jahr, Karlstädterstraße 2, Lungentartarh.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gebar.	Zeit der Beobachtung	Brometometer in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur in °C.	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterlage in Windm.
7 II. Mg.	727.5	—6.4	ND. schwach	bewölkt		
9. 2. R.	728.3	1.6	ND. schwach	heiter		0.00
9. 2. Ab.	731.8	—4.0	ND. schwach	heiter		

Morgens leicht bewölkt, dann heiter, Abendrot, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur —2.9°, um 1.6° unter dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Die f. f. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf gibt Nachricht von dem Ableben ihres lieben, unvergesslichen Beamten, des hochwohlgeborenen Herrn

Theodor Terbuhović von Schlachschwert

f. f. Concepts-Praktikanten und Lieutenant in der Reserve des f. f. Corps-Artillerie-Regiments Nr. 13,

welcher gestern nachmittags um 5 1/2 Uhr im Alter von 27 Jahren nach kurzem Leiden im Herrn entlassen ist.

Die Beerdigung des Verstorbenen findet morgen Freitag, den 10. d. M., um 2 Uhr nachmittags von der Friedhofskapelle aus auf dem Ortsfriedhofe in Radmannsdorf statt.

Radmannsdorf am 9. Februar 1888.

## Course an der Wiener Börse vom 9. Februar 1888.

Nach dem offiziellen Cursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	
Ratenrente . . . . .	77.35	77.55	5% Temeser Banat . . . . .	103.—	104.—	Staatsbahn 1. Emission . . . . .	198.24	198.60	Aktionen von Transport-	Staatsbahn 200 fl. Silber . . . . .	80.50	81.—
Giltrenten . . . . .	78.90	79.10	5% ungarische . . . . .	104.—	105.—	Silbahn & 3% . . . . .	142.50	143.50	Unternehmungen.	Silb.-Nordb.-Verb.-W. 200 fl. G.M. . . . .	145.—	146.—
1884er 4% Staatsloste 250 fl . . . . .	130.—	131.—	Andere öffentl. Anlehen . . . . .	117.56	118.60	a 5% . . . . .	126.—	126.50	(per Stück).	Tramway-Ges. W. 170 fl. S. W. . . . .	209.—	209.50
1880er 5% ganze 500 " . . . . .	133.25	133.75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl. . . . .	104.75	105.75	Ung.-galiz. Bahn . . . . .	96.—	96.—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber . . . . .	165.—	166.—	
1880er 5% Fünftel 100 " . . . . .	137.—	137.75	btw. Anleihe 1875, steuerfrei . . . . .	104.25	105.—	Diiverse Lose (per Stück).	176.25	177.—	Ung.-Nordostbahn 200 fl. Silber . . . . .	161.—	161.50	
1884er Staatsloste . . . . .	100 " . . . . .	104.—	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien . . . . .	104.25	105.—	Erbbahn 100 fl. . . . .	49.80	50.40	Ung.-Westb. (Raab-Graj) 200 fl. S. . . . .	161.—	151.50	
" . . . . .	60 " . . . . .	104.25	(Silber und Gold) . . . . .	—	—	Clark-Lose 40 fl. . . . .	117.—	118.—	Industrie-Aktionen (per Stück).	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—
4% östl. Goldrente, steuerfrei . . . . .	108.05	108.25	Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien . . . . .	107.50	108.—	4% Donau-Dampfsch. 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Transport-Gesellschaft 100 fl. . . . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber . . . . .	—	—
Deßterre. Notrente, steuerfrei . . . . .	92.15	92.35	Pfandbriefe (für 100 fl.) . . . . .	—	—	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	169.—	169.50	Ung.-Nordbahn 200 fl. Silber . . . . .	166.—	166.—	
Ung. Goldrente 4% . . . . .	96.95	96.15	Bodencr. allg. österr. 4% Gold . . . . .	127.40	128.30	Erbbahn 100 fl. . . . .	169.—	169.50	Ung.-Westb. (Raab-Graj) 200 fl. S. . . . .	161.—	151.50	
" . . . . .	82.35	82.55	btw. in 50 " . . . . .	100.50	101.50	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Industrie-Aktionen (per Stück).	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—
" . . . . .	148.50	149.—	btw. in 50 " . . . . .	97.25	97.75	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	169.—	169.50	Transport-Gesellschaft 100 fl. . . . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber . . . . .	—	—
" . . . . .	93.50	94.—	Prämiens-Schuldversch. 3% . . . . .	102.—	102.50	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Ung.-Nordbahn 200 fl. Silber . . . . .	166.—	166.—	
" . . . . .	128.—	125.—	Ost. Hypothekenbank 10j. 5 1/2% . . . . .	100.—	101.—	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Ung.-Westb. (Raab-Graj) 200 fl. S. . . . .	161.—	151.50	
" . . . . .	—	—	Ost. Hypothekenbank 10j. 4 1/2% . . . . .	101.75	102.25	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Industrie-Aktionen (per Stück).	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber . . . . .	—	—
" . . . . .	118.75	119.25	btw. " . . . . .	99.50	100.—	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Egypt. und Kandberg. Eisen- und	Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . . .	81.50	82.50
" . . . . .	121.75	122.25	btw. " . . . . .	99.50	100.—	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Eisenbahn. Leig. I. 80 fl. 40% . . . . .	—	—	—
Grundbtl.-Obligationen (für 100 fl. G.M.) . . . . .	—	—	Ung. allg. Bodencred.-Aktienge. in Pest im J. 1839 verl. 5 1/2% . . . . .	—	—	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Eisenbahn. Papier. u. B.G. . . . .	—	—	—
5% böhmische . . . . .	109.50	—	Elisabeth-Westbahn 1. Emission . . . . .	—	—	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Montan-Gesellsch. österr. salpina . . . . .	100.50	101.—	—
5% galizische . . . . .	100.50	101.50	Ferdinand-Nordbahn in Silber . . . . .	98.90	99.40	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Prager Eisen. und. Ges. 200 fl. . . . .	214.—	216.—	—
5% mährische . . . . .	107.25	—	Ferdinand-Nordbahn in Silber . . . . .	98.90	99.40	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Salgo-Tarj. Eisenstraff. 100 fl. . . . .	160.50	—	—
5% oberösterreichische . . . . .	109.25	109.75	Franz-Josef-Bahn . . . . .	—	—	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Waffen-G. Ost. in W. 100 fl. . . . .	255.—	258.—	—
5% steirische . . . . .	106.—	—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn . . . . .	97.25	97.75	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Devisen.	—	—	—
5% kroatische und slavonische . . . . .	103.—	—	Gm. 1881 300 fl. S. 4 1/2% . . . . .	105.75	106.25	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Egypt. und Kandberg. Eisen- und	Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . . .	81.50	82.50
5% siebenbürgische . . . . .	108.60	104.80	Osterr. Nordwestbahn . . . . .	—	—	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Eisenbahn. Leig. I. 80 fl. 40% . . . . .	—	—	—
			Siebenbürger . . . . .	—	—	Elb-Bahn 100 fl. . . . .	172.—	177.—	Eisenbahn. Papier. u. B.G. . . . .	—	—	—

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 33.

Freitag den 10. Februar 1888.

(688)

Nr. 398.

Bezirksgerichts-Dienersstelle in Bölkmarkt, eventuell bei einem andern Bezirksgerichte zu bezeigen.

Besuchs bis 8. März 1888 an das f. f. Landesgerichts-Präsidium.

Klagenfurt am 7. Februar 1888.

(640a-2) Dienersstelle Nr. 549.

beim f. f. Bezirksgerichte Kainburg. Besuchs bis 15. März 1888 beim Landesgerichtspräsidium in Laibach.

Laibach am 4. Februar 1888.

(639-2) Kundmachung. Nr. 872.

Die zum Zwecke der Ergänzung des Grundbuchs für die Catastralgemeinde Adelsberg

durch die Aufnahme der bisher nicht eingetragenen Bauparcelle 276 und der Grundparcelle 2607/2 derselben Catastralgemeinde gepflogenen Localerhebungen liegen mit den berichtigten Verzeichnissen der Grundbuchsmappe und dem Besitzbogen zur allgemeinen Einsicht hiergerichts auf, und werden über allfällige Einwendungen wider den letzteren die weiteren Erhebungen am

20. Februar 1888

vormittags 9 Uhr hieramt eingeleitet werden.

f. f. Bezirksgericht Adelsberg am 3. Februar 1888.

(661-1)

Kundmachung.

Vom f. f. steierm.-kärt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekanntgemacht, dass die Arbeiten zur Neuanlegung der Grundbücher in den unten verzeichneten Katastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbucheinlagen angesetzt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der 1. März 1888 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Katastralgemeinden mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den neuen Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den unten bezeichneten Gerichten eingehen werden können, das in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen:

- welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen Rechtes eine Änderung der in demselben enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Änderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Verichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchsfoltern oder in anderer Weise erfolgen soll;
  - welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte, als zum alten Lastenstande gehörig, eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlegung des neuen Grundbuches in dasselbe eingetragen wurden,
- aufgesetzt, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten Februar 1889 bei den betreffenden unten bezeichneten Gerichten einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verfällt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumelnde Recht aus einem außer Gebrauch treten öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edicthalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Gr.	Catastralgemeinde	Bezirksgericht	Rath's beschluß vom
1	Kuzelj	Gottschee	11. Jänner 1888, B. 87.
2	Berh	"	11. > 1888, B. 88.
3	Pirče	"	11. > 1888, B. 89.
4	Banjaluka	"	11. > 1888, B. 90.
5	Gaberje	Rudolfswert	11. > 1888, B. 257.
6	Noviše	Littai	25. > 1888, B. 1035.
7	Bosail	Gottschee	25. > 1888, B. 1039.
8	Verblenje	Laibach	25. > 1888, B. 1271.
9	Tomišelj	"	25. > 1888, B. 1272.
10	Seedorf	"	25. > 1888, B. 1273.

Graz am 1. Februar 1888.

(690-1) Erinnerung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Gottschee wird hiermit der unbekannt wo abwesenden Gertraud Köstner von Reinthal erinnert:

Es sei der an dieselbe lautende diesjährige Bescheid vom 29. November 1887, B. 10564, betreffend den exec. Verkauf der Realität Einlage B. 2 der Steuergemeinde Reinthal, der Gertraud Köstner von Reinthal dem derselben unter einem bestellten Curator ad actum, Herrn Florian Tomitsch von Gottschee, zur weiteren Verfügung zugestellt worden.

f. f. Bezirksgericht Gottschee am 6ten Februar